

erschient wöchentlich siebenmal. Schlußblatt (Telefon 1000) Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon 1000) Nr. 2670: MARIBOR, Juričeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen sind gerne entgegenzunehmen.



Abbestellen- u. Abrechnungstermin: Ende September. Abbestellen: Abholen, monatl. 25 Dln, zuzüglich 24 Dln, durch Post monatl. 26 Dln, für das übrige Ausland monatl. 36 Dln. Einzelnummer 1 bis 2 Dln. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Politik in Genf

Die gestrigen Plaidoyers für die Genfer Thesen — Munchs Vermittlungsvorschläge gescheitert?

Genf, 30. September.

Der Völkerverbundversammlung sind durch die gestrigen Erklärungen der Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens neue Impulse gegeben worden. In Genf politischen Kreisen bezeichnet man die gestrigen Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Herriot und des englischen Delegierten Sir Robert Cecil als Verteidigung der Genfer Thesen. Die Privatgespräche in der Abrüstungsfrage werden zwar fortgesetzt, doch glaubt man, annehmen zu können, daß die Ergebnisse noch nicht reif genug seien, um in die öffentliche Diskussion zu gelangen. Die deutsche Delegation muß untätig zusehen. Die deutsche Regierung

dürfte sich schon in kurzer Zeit vor die Notwendigkeit gestellt sehen, entweder nach links oder nach rechts abzubiegen, falls in der Abrüstungsfrage ein für alle Staaten annehmbarer Plan fertiggestellt werden wird.

Daß es sich um wichtige Fragen für ganz Europa handelt, bezeugt eine Erklärung des dänischen Außenministers Munch, der bekanntlich gemeinsam mit acht anderen Kleinstaaten einen Vorschlag für die erste Fassung der Abrüstungskonvention ausgearbeitet hat. Dieser Plan beinhaltet Vorschläge zur Regelung aller einschlägigen Abrüstungsfragen, so auch die Frage der Sicherheit und der Gleichberechtigung. Munch erklärte, daß man von

diesen seinen Plänen, die immer mehr in den Hintergrund treten, abgetrennt sei und daß sie wahrscheinlich überhaupt nicht zur Diskussion gelangen.

Paris, 30. September.

Bertinog schreibt im „Echo de Paris“, daß Herriot vor seiner Abreise aus Genf den Delegationen in der Abrüstungsfrage ein Programm mit folgenden Punkten unterbreiten werde: 1. Deutschland darf nicht neu aufrüsten. 2. Die anderen Mächte müssen ihre Heeresbestände schrittweise herabsetzen, um die Unterschiede zwischen den Siegermächten und den Besiegten zu verringern. 3. Das Prinzip der Gleichberechtigung wird allen Vertragsmächten zuerkannt.

Hellenische Wandlung

*** Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die Republik Griechenland, die als Volksstaat nie so recht zu überzeugen vermochte, wieder einmal schweren Prüfungen ausgesetzt ist. Die von Eleutherios Venizelos am vorigen Sonntag gemachten Wahlen haben dem Diktator im öffentlichen Leben der Hellenen zwar einen beachtlichen Mandatsvorsprung gebracht, doch ist er einer der bestimmenden Faktoren in der Politik des Landes. Aber das beträchtliche Anwachsen der volksparteilichen Mandate von 19 auf 96, dieser enorme Mandatsgewinn des Herrn Tsaldaris, hat es mit sich gebracht, daß die innenpolitische Lage vor dem Zusammentritt von Kammer und Senat eine Verschärfung erfährt, wie man sie in Athen seit Jahren nicht erlebt hat.

Nicht man eine Rohbilanz dieser Sonntagswahlen, so ist eines unverkennbar: der Republik bedrohende Zuwachs der von Tsaldaris geführten Monarchisten. Mag sich Herr Tsaldaris auch im Schloß Tatoi häuslich eingerichtet haben, wie er es will, die Saat, die die Gläubiger vor Jahren gesät haben, konnte auch die republikanische Bodenwalze nicht ganz zerstören. Es gibt Völker, denen die Proklamierung einer Republik kaum mehr als ein Kauf des augenblicklich frei gewordenen Willens ist. So ähnlich liegen die Dinge in Griechenland. Die Republik, meint der Mann auf der Straße, sei schuld am finanziellen und wirtschaftlichen Niedergang, den sogar die Staatsbank eines Venizelos nicht aufhalten vermag. Die Parolen, mit denen die Volkspartei des Herrn Tsaldaris in den Wahlkampf zog, waren nicht ausgesprochen royalistisch gefärbt. Das republikanische Regime war in der Wahl der Mittel, die offene monarchistische Propaganda zu behindern, nicht gerade wählerisch. Dies beweist die für die Dauer von drei Monaten verhängte Deportierung zweier angesehenen royalistischer Journalisten auf irgendeine Insel der Ägäis, eine Maßnahme, die sogar in gemäßigten republikanischen Kreisen die restlose Zustimmung nicht gefunden hat. Trotz des Drucks des republikanischen Regimes konnte die monarchistisch orientierte Volkspartei als zweitstärkste Gruppe in die Kammer einziehen.

Die Frage, die jetzt alles andere überstrahlt, lautet: Wird es möglich sein, die republikanischen Parteien von den Venizelos-Liberalen über die Kasandaris-Progressisten bis Papanastasiu zu einer republikanischen Koalition zusammenzuschweißen? Venizelos verfügte in der alten Kammer über eine Mehrheit von 186 Abgeordneten. Im neuen Parlament, das 250 Abgeordnete zählt, sind die Venizelisten nur mit 102 Mandaten vertreten. Die Zahl der Abgeordneten, die für die Beibehaltung der republikanischen Staatsform sind, kann immerhin mit 154 beziffert werden. Will also Venizelos die republikanische Koalition zusammenzuschweißen, so muß er hiezu sowohl Kasandaris, den Führer der 26 Mann starken Progressisten, als auch Papanastasiu, den Führer der 11 radikalen Agrarier, gewinnen. Trotzdem bildet die von Tsaldaris geführte Volkspartei eine außerordentlich starke und gewichtige Opposition. Die Schwierigkeit besteht nun darin, daß Kasandaris als Anhänger des republikanisch-demokratischen

Höllmaschine im Beograder Offizierskasino

Das Attentat eines Unbekannten — Ein unschuldiges Opfer 20.000 Dinar Ergreiferprämie

Beograd, 30. September.

Heute gegen 6 Uhr früh traf bei der St. Sava-Kirche ein etwa 28 bis 35 Jahre alter unbekannter Mann mit gebräuntem Gesicht und dunkler Kleidung den Dienstmann Gjuro Kresovic und überreichte ihm einen Flakoffen in den Ausmaßen 35 bis 40 cm Länge, 30 cm Höhe und 20 cm Tiefe mit dem Auftrage, den Flakoffen im Offiziersheim zu hinterlegen und auf den Auftraggeber warten zu lassen.

Der genannte Dienstmann übernahm den Koffer und trug ihn tatsächlich in das auf der Terazije befindliche Offizierskasino. Dort angelangt, stellte er den Koffer auf den

Boden und wartete auf den Unbekannten. Um 7.20 Uhr explodierte der Koffer mit starker Detonation, wobei der in der Nähe stehende Dienstmann so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Leicht verletzt wurde die Aufräumerin Spasienka Bozic, die sich ebenfalls in der Nähe befand. Die Detonation war so stark, daß die Fenster Scheiben im betreffenden Trakt des Kasinos durch den Luftdruck eingemorfen wurden. Die Polizeibehörde hat einen Koppreis von 20.000 Dinar ausgeschrieben, welchen Betrag derjenige erhält, der zweifelhafte Daten zur Aufklärung des Attentats zu geben imstande ist.

Orlan

Paris, 30. September.

Durch einen orkanartigen Sturm, verbunden mit schweren Wolkenbrüchen wurde die französische Mittelmeerküste zwischen Marseille und Antibes heimgesucht. In drei Stunden war die ganze Ebene zwischen St. Maxime und St. Jean unter Wasser. In den Häusern stand das Wasser meterhoch. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Der Eisenbahnverkehr mußte stellenweise unterbrochen werden. Der Schaden geht in die Millionen.

Sabotage auf der „Reg“?

Gibraltar, 30. September.

Der neue italienische Riesendampfer „Reg“, der gestern mit einem Maschinendefekt hier eingelaufen war, konnte noch immer nicht flottgemacht werden. 2000 Passagiere, darunter der ehemalige New Yorker Bürgermeister Walker und der amerikanische Botschafter in Rom, warten auf die

Weiterreise. Der „Reg“ wollte bekanntlich Deutschland das „Blaue Band“ entreißen u. hatte bereits bei seiner Eröffnungsfahrt einen Turbinenbruch erlitten. In Italien erklärt man, daß es sich beim „Reg“ nicht um einen Konstruktionsfehler, sondern um eine Sabotage handelt.

Streikwelle in Deutschland

Streikfieber im Buchdruckergewerbe. Streikbewegung unter den Berliner Theaterangestellten.

Berlin, 30. September. Die Streikbewegung innerhalb der Arbeiterschaft gegen die durch die letzte Notverordnung ermöglichten Lohnkürzungen nimmt immer größeren Umfang an. Nachdem bereits eine Reihe von Streiks mit dem Rückzug der Unternehmer geendet hatte, sind gestern neue größere Arbeitseinstellungen erfolgt. Von der Streikbewegung sind auch 2 Buchdruckereien betroffen, zuletzt der Scherl-Verlag. Die Blätter dieses Verlages, der „Volksanzeiger“, der

„Tag“ und die „Nachtausgabe“, die gestern Nachmittag noch im eingeschränkten Umfang erscheinen konnte, sind heute Nachmittag überhaupt nicht mehr herausgekommen. Es ist nicht gelungen, durch Werkmeister und Hilfspersonal das streikende Personal zu ersetzen. Beim Scherl-Verlag handelt es sich um die Ankündigung der Firma, daß sie die Löhne auf Grund eines Schiedsspruches um 2 Mark pro Woche kürzen werde.

Der Verlag steht auf dem Standpunkt, daß es sich nach erfolgtem Schiedsspruch um einen ungesetzlichen und tarifvertragswidrigen Streik handelt.

Eine Streikbewegung ist auch in den Berliner Theatern ausgebrochen. Chorführer, Musiker, technisches Personal und Angehörige des Ballett-Verbandes verlangen die Schaffung eines neuen Tarifvertrages nach Ablauf des bis 30. September gefälligten alten Vertrages. Die Bühnenleiter lehnen es aber ab, einen neuen Vertrag abzuschließen. Daraufhin haben sich auch alle anderen Gewerkschaften der Bühnenangestellten mit den übrigen im Tarifkampf befindlichen Verbänden solidarisch erklärt. Die Bühnenangestellten erklären, sie würden alle gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung bringen, um ihr Streikziel zu erreichen.

Börsenbericht

8. u. 11. a. 30. September. Devisen: Berlin 1365.60 bis 1375.49, Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 198.14 bis 199.74, New York Schd 5727.24 bis 5755.96, Paris 225.24 bis 226.35, Prag 170.12 bis 170.98, Triest 294.35 bis 296.75.

3. a. 20. September. Devisen: Berlin 1365.60 bis 1376.49, Mailand 294.46 bis 296.86, London 198.17 bis 199.77, New York Schd 5727.70 bis 5755.96, Paris 225.29 bis 226.41, Prag 170.01 bis 170.87, Zürich 1108.35 bis 1113.85.

3. u. 11. a. 30. September. Devisen: Paris 20.325, London 17.91, New York 518.75, Mailand 26.61, Prag 15.35, Berlin 123.40.

tischen Gedankens die diktatorischen Mächte des Herrn Venizelos ablehnt. Kasandaris steht zu Venizelos in schärfster Opposition, er verlangt aber auch von der Volkspartei, daß sie dem Monarchismus feierlich abschwöre und die republikanische Staatsform feierlich anerkenne. Kasandaris fordert von Venizelos außerdem noch den Bruch mit der Militärliga, der großen Unbekannten im innenpolitischen Rechenexempel, da Venizelos im Stillen immer damit gerechnet hatte, die

Militärs in den Machtkampf einzusetzen, falls seine Position irgendwo erschüttert werden sollte. Gibt Tsaldaris die von ihm geforderte Erklärung in der gemeinsamen Sitzung von Senat und Kammer, dann ist eine Koalition Venizelos-Kasandaris unter Zuziehung kleinerer Gruppen wohl möglich. Die Militärliga fordert aber die Einberufung eines Parteikongresses der Tsaldaris-Partei, auf dem jeder Abgeordnete eine Resolution zugunsten der Erhal-

tung der republikanischen Staatsform zu unterzeichnen hätte. Tsaldaris erklärt, dazu bereit zu sein, doch dürfe er dem Willen seiner Wähler nicht vorgreifen. Man mußte von einem Militärputsch, in Thrazien sind die Offiziere unruhig geworden. Bis zum 24. Oktober hat Venizelos Zeit seine Pläne auszuarbeiten. Griechenland ist nicht nur geologisch ein Beben-Terrain, dies gilt auch für die Politik, die vor Überraschungen nicht gesichert ist.

Der Schauplatz eines schweren Erdbebens in Griechenland



Große Teile Griechenlands sind von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht worden, das nach vorläufigen Schätzungen mehrere hundert Todesopfer gefordert hat. Im Mittelpunkt der Katastrophe liegt die Halbinsel Chalkidiki, auf der verschiedene Dörfer vollständig vernichtet sein sollen. Auch die berühmten Klöster auf dem Berge Athos — wir zeigen hier Chilandari, eine der 21 Großklöster des Athos — sind von dem Erdbeben heimgesucht worden.

Großer Tag in Genf

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten Herriot — Keine Abrüstung ohne deutsch-französische Einigung — Fortsetzung der Generaldebatte

Genf, 29. September.

Zwar hieß es vorher, daß der französische Ministerpräsident in seiner Rede die Abrüstungsfrage nicht berühren werde, und doch war der größte Teil seiner Vortragsrede der Abrüstungsfrage gewidmet. Herriot versuchte wiederholt den Nachweis zu erbringen, daß bei der Behandlung der Abrüstungsfrage nur der Völkerbundpakt und nicht der Art. 8 des Versailler Vertrages zur Anwendung komme. Der französische Ministerpräsident gab zu, daß man berechtigt sei, an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz im Juni und Juli Kritik zu üben, doch sei ein Großteil der Schwierigkeiten der Tatsache zuzuschreiben, daß man die Ideologie verlassen und sich in das Tiefland der Realitäten begeben habe. Zuerst müsse die schreckliche Vergangenheit liquidiert werden, ein Weg, den nur der Völkerbundpakt richtig zeige. Herriot machte eine Verbeugung vor America, indem er erklärte, daß die besten Geister Amerikas dazu beigetragen hätten, den Briand-Kellogg-Pakt zu festigen. Herriot verwies sodann auf den Abrüstungsvorschlag Hoover sowie auf Stimsons Rede, in der gesagt wurde, die amerikanische Neutralität in einem Zukunftskriege sei geradezu unmöglich. In seinen weiteren Ausführungen verwies Herriot auf die loyale Zusammenarbeit Frankreichs, Italiens und Deutschlands sowie Englands und der interessierten Staaten in Stresa. Man könne hoffen, daß das günstige Resultat dieser Konferenz in der Europa-Kommission des Völkerbundes sowie auf der Weltwirtschaftskonferenz seine bessere Ergänzung finden werde.

Rubas Senatspräsident ermordet



Der Führer der kubanischen Liberalen Partei und Präsident des Senats, Clemente Basquez Basquez, wurde auf seinem Landgut überfallen und durch ein Maschinengewehr getötet.

Den letzten Teil seiner Rede widmete Herriot dem Völkerbund selbst, der zwei große Feinde besitze: den Geist der Reaktion und den Geist der Demagogie. Man müsse den Mut haben, zuzugeben, daß die Schwierigkeiten des Völkerbundes noch mehr anwachsen müssen, da sich auch der Wirkungskreis immer mehr universell ausbreite. Als Aufgaben des Völkerbundes bezeichnete Herriot: 1. die Verminderung, bzw. Abschaffung der Geheimdiplomatie, 2. Abschaffung des

Kabinett Gömbös

Lösung der Regierungskrise — Gömbös fordert diktatorische Vollmachten — Tomcsanyi, der neue Außenminister

Budapest, 29. September.

Heute vormittags empfing Reichsverweser Horty den Grafen Julius Raab sowie den Grafen Stefan Batthyány. Als dritter erschien Honvedminister Julius Gömbös in Audienz. Gegen Abend überreichte der Reichsverweser dem Honvedminister Gömbös das Mandat zur Neubildung des Kabinetts. Gömbös nahm die Betrauung an und versprach so rasch als möglich die Liste seines Kabinetts zu unterbreiten. Einige seiner Mitarbeiter entnahm Gömbös nicht der Einheitspartei, sondern dem großen Kreis seiner persönlichen und politischen Freunde, eine Tatsache, die in Kreisen der Einheitspartei Unwillen auslöste. Wie verlautet, wird der ehemalige Justizminister Paul Tomcsanyi das Außenportefeuille im Kabinett Gömbös übernehmen. Handelsminister soll der Chef des ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Büros, Nikolaus Rozsa, werden. Als Finanzminister ist der ehemalige Unterstaatssekretär im Handelsministerium Kallay, als Justizminister der Abg. Dr. Andor László und als Unterrichtsminister der Univ. Professor Dr. Julius Korösi aussersehen.

Budapest, 29. September.

Innerhalb der Einheitspartei wurde noch im letzten Augenblick gegen die Betrauung des Honvedministers Gömbös intrigiert. Insbesondere sind es die Legitimisten in der Christlichsozialen Wirtschaftspartei, die es Gömbös nicht verzeihen können, daß er seinerzeit während des Karl-Rufsches in der Umgebung von Budapest einen erbitterten Kampf gegen die Legitimisten geführt hatte und daß er es war, der die Ausweisung Königs Karls gefordert hatte. Auch für Bethlen sind die Empfindungen der Einheitspartei nicht wärmer geworden, seit er sie im

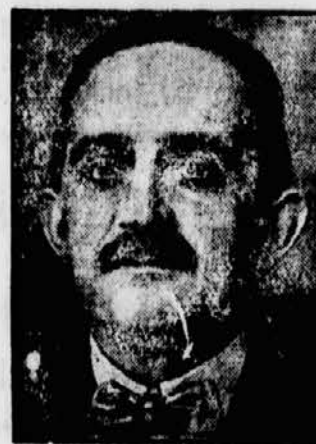
System der führenden Großmächte, denn der Völkerbund müsse alle Staaten auf Grund voller Gleichberechtigung ohne jedwede Hegemonie vereinigen. Allen Staaten, die guten Glaubens seien, biete d. Völkerbund ein gerechtes Schiedsgerichtssystem, dem man Vertrauen entgegenbringen könne. Deshalb lehne es Frankreich ab, sich von dem Strom des Pessimismus fortzuziehen zu lassen.

Lord Robert Cecil schloß sich Herriot in der Ablehnung des Pessimismus an und verwies auf eine Rede von Refraktaten, die man doch zeigen könne. Drei Viertel aller Unruhe in der Welt wären beseitigt, wenn sich die beiden Großmächte Frankreich und Deutschland zu einigen vermöchten. Würde die Politik der beiden Mächte von den genehmigten Grundsätzen des Völkerbundespaaktes beherrscht sein, so wären automatisch alle Schwierigkeiten Streitigkeiten und Polemiken beseitigt.

Der italienische Delegierte Baron Aloisi sprach über Abrüstung und die Wirtschaftskrise. Italien sei fest entschlossen, zum Ziele der Abrüstung zu gelangen. Man müsse es verstehen, daß kein Staat die Folgen der Wirtschaftskrise auf andere Staaten abwälzen könne, da sich dadurch die Krise gleich einer Schraube ohne Ende verschärfen müßte.

Die Generaldebatte wird morgen vormittags fortgesetzt werden.

Zum Präsidenten der Völkerbundversammlung



die jetzt zusammengetreten ist, wurde der ehemalige griechische Ministerpräsident und gegenwärtige Gesandte in Paris, Nicolas Politis, gewählt.



Gömbös

berungen aufgestellt u. a. die Ermächtigung des Parlamentes aufzulösen zu dürfen, wenn die Regierung keine Mehrheit erlangen sollte. Auch das Wahlrecht will Gömbös zugunsten der Landwirte abändern und hatte er diesbezüglich Besprechungen bereits mit dem Führer der Unabhängigen Landwirtepartei Gaston Gaal.

Blutiger Kampf mit Sträflingen

Versuchte Massenflucht aus dem Mitrovicaer Gefängnis.

Srem, Mitrovica, 29. September. Gestern nacht etwas vor 1 Uhr unternahmen 10 Strafgefangene einen Fluchtversuch aus dem Anstaltsspital.

Die Fluchtvorbereitungen.

Olga Lazic-Mihajlovic aus Srem, Karlovci, der vor einigen Tagen vom hiesigen Kreisgericht zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden war, hatte kurz vor der Urteilsverkündung einen Justizwächter angegriffen, der ihn bei dieser Gelegenheit verwundet, und war daher nach seiner Einlieferung in die Anstalt ins Spital gebracht worden. Dort hatte unter den Sträflingen bereits eine Aktion zur Flucht eingeleitet und Lazic schloß sich dieser Aktion an.

Als um halb 1 Uhr nachts die dritte Inspektion eintraf, hörte man ein Geräusch und die Wächter, die von dem Fluchtversuch bereits Kenntnis hatten, legten sich in den Hinterhalt. Die Sträflinge begaben sich zuerst auf den Boden, wo sie die Sträflingskleider mit Zivilkleidern vertauschten, und begaben sich durch die von Lazic geöffnete Tür in den Hof. Die Wache rief ihnen ein „Halt!“ zu und Olga Lazic-Mihajlovic stürzte sich auf einen Wächter, der auf ihn einen Schuß abgab und ihn auf der Stelle tötete. Ein zweiter Sträfling wurde tödlich verletzt und fünf andere trugen Bajonettwunden davon. Die drei übrigen hatten sich inzwischen in die Gänge zurückgezogen und versteckt, so daß sie unverletzt blieben.

Unter den Flüchtlingen befanden sich zwei, die zu lebenslänglichem Kerker verurteilt waren und im Anstaltsspital als Krankenwärter verwendet wurden. Drei oder vier von ihnen sind Kommunisten und man vermutet, daß sie die Anführer waren.

Molotov Stalins Nachfolger

Große personelle Veränderungen im Moskauer Regime — Stalins „Urlaub“ — Molotov gegen jede Annäherung mit Frankreich und Amerika

Paris, 29. September.

In hiesigen bestinformierten diplomatischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß man in Moskau schon in allernächster Zeit mit Veränderungen von größter Tragweite zu rechnen habe. In der kommunistischen Partei Rußlands ist die Unzufriedenheit mit der Stalin-Politik am Höhepunkt angelangt. So ist bereits früher Stalin der Vorwurf gemacht worden, daß er es gewesen sei, der den Zusammenbruch der Sowjetwirtschaft verschuldet habe. Der Mißerfolg des Dünnping, für den Rußland gewaltige Finanzopfer bringen mußte, wird Stalin als zweiter Kardinalfehler angerechnet. Stalins „Verbeugung“ vor dem westlichen Kapitalismus — so bezeichnen die kommunistischen Kreise die amtlichen Verhandlungen der Sowjetunion mit Frankreich und den Vereinigten Staaten — schlug indessen dem Fuß den Boden aus. Die Anerkennung der zaristischen Vorkriegsschulden in den Verhandlungen mit Frankreich wird in kommunisti-

schen Parteikreisen als unverzeihliche Sünde Stalins hingestellt.

Was die kommunistische Opposition dem Leiter des Politbüros jedoch in keiner Weise verzeihen kann, ist der Zusammenbruch der Asien-Politik der Sowjetunion. Die Erfolge der Japaner auf chinesischem Gebiet werden auf das Konto der Unfähigkeit Stalins geschrieben. Stalin hat sein Schuldkonto bereinigt, er muß also gehen. Witzigend angesehen kommunistische Politiker richteten an das Politbüro ein Schreiben, in dem sie die Entfernung Stalins vom sowjetrussischen Staatsrunder verlangen.

Eine Zeitlang schien es, als ob es Stalin gelungen wäre, die Opposition zum Schweigen zu bringen. Da er aber bereits einzusehen beginnt, daß man ihn dennoch zwingen werde, zurückzutreten, entschloß er sich, einen Urlaub zu nehmen. Stalin hofft, daß sich inzwischen die Gemüter beruhigen könnten. In kommunistischen Parteikreisen wird demgegenüber behauptet, daß Stalin vom

seinem Urlaub nicht mehr zurückkehren werde.

Als Nachfolger Stalins wird Molotow bezeichnet, der als entschlossenster Gegner der Stalin-Politik Geltung besitzt. Kommt Molotow zur Macht, so bedeutet dies eine totale Veränderung des außenpolitischen Kurses der Sowjetunion. In Pariser diplomatischen Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß Molotow die in Schwere befindlichen Verhandlungen mit Frankreich und den Vereinigten Staaten sofort abbrechen würde. Die Politik der Sowjetunion im Fernen Osten würde ebenfalls eine grundlegende Veränderung erfahren. Bieht man die japanisch-amerikanische Spannung in Betracht, so könnte alles zu unabsehbaren Komplikationen in der fernöstlichen Situation führen.

Der Ueberraschungszug

—O— Endlich haben wir ihn auch. Lange hat es gedauert, bis wir so weit waren. Man setzt sich in die Eisenbahn, weiß nicht, wohin es geht, — wer weiß denn heute schon, wohin es geht? — Lehnt sich in den Polster zurück, macht die Augen zu und das Wunder geschieht. Man fährt direkt in das Wunder hinein. Ohne Umsteigen.

So ist das. Man ist so gerne träge und läßt die Ereignisse an den Fernstern vorbeifahren, laßt sich an einer Zigarette und wundert sich wie rasch die Dinge draußen kommen und verschwinden. Und beobachtet dabei die Armen, die aufhause bleiben mußten und die kein Ueberraschungszug in das Land von morgen fährt, ohne daß sie nur einen Finger rühren müssen.

Es geschieht einfach und wir brauchen nichts dazu zu tun. Man kann dieses „Es geschieht“ gar nicht genug schätzen, denn es nimmt uns jeden Zwang, die Gehirnpartikel auch nur um einen Gedankengrad zu belasten. Es geschieht einfach und die Mäder machen Ratata und plötzlich sind wir da.

Dann hält der Zug, wir lösen uns aus den Polstern, in welchen wir so gut geschlafen haben und steigen aus. Am Peron sehen wir die illustre Gesellschaft der Mitreisenden erst. Namen gibt es da und Titel! Man kann sich wundern.

Wir sind in einer hübschen Stadt, wie sie heißt, interessiert uns gar nicht. Unter einem Torbogen schläft ein Steuerbehalter einen gemächlichen Traum, ein Polizist ist freundlich und grüßt lächelnd, Autos schrauben sich mit 15 Kilometer-Geschwindigkeit durch die Straßen. „Herr Maher, gut daß ich sie sehe“, werden wir angerufen und bekommen Geld in die Hand, denn Herr Müller hat nur darauf gewartet, daß wir ihn besuchen, um eine alte Schuld zu bezahlen. Wir reiben uns die Augen. Etwas vom Traum ist noch darin zurückgeblieben.

Wir interviewen einen Bankdirektor: „Was halten sie von der Krise?“ Er zieht ein Wörterbuch und sucht unter „K“. Krise kennt er nicht. Das ist ein Wunderland. „Was ist mit den Bauernschulden?“ — „Die haben wir auch ohne Geßel! Hat der Bauer keine Schulden, ist er nichts wert. Die Schulden der Bauern sind die Grundlage für den Wohlstand des Landes.“

In diesem Wunderlande gibt es keine Verordnungen und keine Kontingentierungen, keine Wirtschaftskonferenzen und keine Arbeitslosen. Keine geheimen Kreditwürdigkeits- und keine Bankmoralitäten. Keine Inflationssehnüchte und keine Kopfschmerzen. Keine Panoramas, in denen man sich die Wunder mechanisch an den Augen vorbeiführen läßt und keinen Ueberzeugungs-Katechismus. Aussteigen!

Alles aussteigen, wird gerufen und man öffnet nochmals die Augen und auf einmal ist es wieder ganz anders und man hat den Prospekt in der Hand, der vom Ueberraschungszug schreibt und eine Ueberraschungsfahrt über 350 Kilometer Weite für 45 Dinar, zusätzlich 12 Dinar für ein gutes Mittagessen irgendwo unterwegs propagiert.

Wohin führen diese 350 Kilometer? Das darf niemand wissen. Das soll ja die Ueberraschung sein, die der Touristenverein „Frusta gora“ für 45 Dinar bieten will. Ob es in das Land der Wunder geht? Möglich, — vielleicht, vielleicht auch nicht... Was weiß ich?...

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Krasis Offupationsgelüste Peking und Tientsin in Gefahr, von den Japanern offupiert zu werden

S o n d o n, 20. September.

In tiefsten diplomatischen Kreisen hat eine Erklärung des japanischen Kriegsministers A r a t i tiefsten Eindruck ausgelöst. Araki erklärte nämlich, Japan werde sich energisch gegen den Völkerbund stellen, falls dieser die Unabhängigkeit der Mandchurei nicht anerkennen sollte und lieber die Ansprüche gewisser Mächte annehmen würde, die die japanische Befriedungsfaktion in der Mandchurei zu verhindern trachten. Die Lage in der Mandchurei, erklärte Araki, erfahre ihre Regelung in Etappen, und bestehe kein Grund dafür, daß dieser Prozeß durch unnotwendige Interventionen gestört werde. Die Nachrichten einer gewissen Auslandspreffe, daß Japan die Absicht habe, Je-

hol zu befehlen, seien tendenziös und entbehren jeglicher Grundlage. Japan werde in Schanghai keine Operationen durchführen, insoweit China das abgeschlossene Abkommen respektiere. Aber Japan sei gerüstet und blide jeder Eventualität ins Auge. Es dürfe nicht einmal die Möglichkeit einer Besetzung Peking und Tientsins ausgeschlossen werden, sofern es sich als notwendig erweisen würde. Die Chinesen bereiten einen Angriff auf die Mandchurei vor. Ihr Ziel ist die Entfernung des gegenwärtigen mandchurischen Regimes. Sollten die Chinesen — ermutigt durch die Haltung des Völkerbundes und der Regierung der Vereinigten Staaten — die Mandchurei angreifen, dann werde Japan unweigerlich Peking und Tientsin offupieren.

Aufbruch in Tibet

Tibet will sich von China unabhängig erklären — Große englische Waffenlieferungen — Tibetischer Ueberfall auf chinesisches Gebiet

T o l i o, 20. September. Japanischen Zeitungsmitteilungen zufolge verfolgt England in Tibet die gleiche „Durchbringungs-politik“, wie sie seitens Japans in der Mandchurei erfolgreich angewandt wurde. In japanischen politischen und militärischen Kreisen nimmt man an, daß Tibet demnächst seine Unabhängigkeit von China proklamieren wird. Diese angeblichen Bestrebungen auf Errichtung eines „selbstständigen“ Tibets, das später mit Burma und Indien verknüpft werden soll, würden nach japanischer Ansicht mit der Zeit zu einem englisch-russischen Konflikt führen. Die Engländer haben nach den gleichen japanischen Nachrichtenquellen an Tibet bereits 8 Flugzeuge, 15.000 Infanteriegewehre und eine Anzahl Ge-

schütze geliefert. Tibetische Freischärler sollen bereits wichtige Punkte in der zum eigentlichen China gehörenden Provinz Duan besetzt haben und im fleißigen Vordringen in der Provinz Szechuan sein, so daß über kurz oder lang ein Konflikt zu erwarten ist, in den leicht Großbritannien hineingezogen werden kann. Die in die chinesische Provinz Siliang eingedrungenen tibetischen Truppen werden auf etwa 100.000 Mann geschätzt, die außerordentlich gut ausgerüstet sein sollen und an deren Spitze sich hohe Priester und Beamte des Dalai-Lama befinden. Die Stimmung unter den tibetischen Truppen soll sehr kriegsbegeistert sein.

Hinrichtung in Budapest

Ein neues Todesurteil des Standgerichtes

B u d a p e s t, 20. September. Das Standgericht hat den stillenlosen Gewerkegehilfen Josef C d e r, der in der Nähe von Budapest eine Gastwirtin erschossen und beraubt hatte, nach dreitägiger Verhandlung wegen Raubmordes zum Tod durch den Strang verurteilt. Das Gericht konstituierte sich so- dann als Gnaden Senat.

B u d a p e s t, 20. September. Da das Standgericht als Gnaden Senat den zum Tode verurteilten Gewerkegehilfen Eder zur Begnadigung nicht empfohlen hatte, wurde das auf Tod durch den Strang lautende Urteil heute um 17 Uhr im Hofe des Sammelgefängnisses vollstreckt. Der Raubmörder Eder sagte, als er aus dem Gerichtsgebäude nach dem Sammelgefängnis in die Armen-sünderzelle gebracht wurde, auf dem Wege dem ihn begleitenden Priester, er wolle mit reinem Gewissen ins Jenseits gehen. Deshalb wolle er ein reuesvolles Geständnis ablegen. Als er dann die Armen-sünderzelle betrat, erschien sofort die Gerichtskommission. Eder gab, nachdem er Brot und ein Glas Wein zu sich genommen hatte, zu Protokoll,

er habe den Revolver von zwei unbekannten Jungen erhalten und sich so- dann in die Schenke in Pesthübelgut begeben, dort habe er nicht töten wollen, sondern der Revolver sei zufällig losgegangen. Den während der Untersuchung vielgeachteten Koffer habe er im Gebüsch versteckt. Eder zeichnete auf einem Stück Papier eine Skizze der Stelle, wo er den Koffer mit den verschiedenen Kleidungsstücken sowie der der Ermordeten geraubten Kasse verborgen hatte. Das Protokoll über das Geständnis wurde den übrigen Aktenstücken beigegeben. Durch die Protokollaufnahme trat in der Hinrichtung eine halbstündige Verspätung ein. Als im Hofe des Sammelgefängnisses das Urteil noch einmal kurz verkündet worden war, und der Priester dem Raubmörder das Kreuzigungs-Hinrichtungs-Geßel sagte: „Einen Augen-blick, meine Herren! Verzeihen Sie mir und mögen mir auch diejenigen verzeihen, gegen die ich gesündigt habe. Mögen alle barmherzig gegen mich sein.“ Eder wurde so- dann von den Henkern ergriffen und zum Galgen geführt. Der Tod trat nach zehn Minuten ein.

Der Pfad der Bergpredigt entdeckt

Der katholische Gelehrte M a d e r, der in den letzten Jahren eine Reihe interessanter Entdeckungen in Palästina tätigen konnte, veröffentlicht in der Vatikanzeitschrift „Illustrazione Vaticana“ einen interessanten Artikel über die Ergebnisse seiner Nachforschungen im Heiligen Land, die diesmal die Feststellung des Ortes bezweckten, an dem der Heiland seine Bergpredigt hielt.

Bei seinen letzten Ausgrabungen in Palästina wandte Mader dieselbe Methode an, die einmal Schliemann, der berühmte Archäologe, bei seinen trojanischen Ausgrabungen kenne. Die Schliemann auf Grund der Angaben der Ilias den Ort entdeckte, an dem einstmalig Troja stand, so versuchte Mader auf der Grundlage der biblischen

Ueberlieferungen und der Pilgerberichte aus den ersten Jahrhunderten unserer Aera, die Stätte ausfindig zu machen, an der das Wunder der Brotvermehrung vor sich ging. Als Leitfaden für seine neuesten Forschungen benutzte Mader die Angaben einer Pilgerin aus dem Jahre 300. Es gelang ihm tatsächlich, unter einer verkommenen Landstraße am See Genesareth die Ruinen einer frühchristlichen Basilika zu entdecken, die drei Schiffe und einen Mosaikfußboden aufwies. In der Mitte der Basilika steht ein Felsblock, dem insofern eine größere archäologische Bedeutung zukommt, als die Mosaiken um ihn herum nicht wie an anderen Stellen der Kirche Tier- und Pflanzenornamente darstellen, sondern das Symbol des Brotkorbes und der Fische verbildlichen.

Dieser Fund steht in auffallender Parallele zu den Mitteilungen des Pilgerbuches,

in dem davon die Rede ist, daß „eine Kirche über dem Fels errichtet worden sei, auf den der Herr die Brote gestellt habe“. Die Vermutung liegt also auf der Hand, daß der von Mader entdeckte Felsblock mit jenem Felsen, den das Pilgerbuch erwähnt, identisch ist. Diese Annahme wird auch durch die Lage der Basilika an der Heerstraße bestätigt, die vom Meer nach dem Galiläischen See und weiter nach Damaskus führt. Nach Angaben des Evangeliums hatte nämlich der Evangelist Matthäus seinen Jüngerstand in nächster Nähe des Ortes der Brotvermehrung. Es ist durchaus möglich, daß die römischen Behörden gerade auf der wichtigen Heerstraße nach Damaskus den Wegzoll erhoben.

• Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Glaschen natürliches „Frang-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Kinderkliniken wird das Frang-Josef-Bitterwasser schon bei den kleinen, meistens sehr verstopften Kranken angewendet.

Das „Frang-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Speereihandlungen erhältlich.

Der Fortschritt der Wohnkultur

Bei einzelnen Völkern ist eine starke Wandlung in der Wohnkultur zu beobachten. Wie englische Fabrikanten berichten, steigt der Export von Bettgestellen nach Japan von Jahr zu Jahr. Immer mehr setzt sich dort die europäische Mode des Schlafens im Bett durch, und das alte Matten- und Kissenlager wird von weiten Kreisen der Bevölkerung Japans bereits heute als veraltet und rückständig angesehen. Ähnliche Erscheinungen kann man bei den Eskimos wahrnehmen. Bei den an der Baffinsbay ansässigen — im übrigen recht wohlhabenden — Stämmen ist man vom Bau der alt hergebrachten Schnee-Igloos fast gänzlich abgekommen und hat diese durch in europäischem Stil erbaute und ausmöblierte Gebäude ersetzt, zu deren Ausstattung in sehr zahlreichen Fällen auch ein Radio-Apparat gehört.

Aber auch andere, kulturell bisher rückständige Stämme greifen gern jede ihnen vorteilhaft erscheinende Neuerung der Wohnkultur auf. So bekamen unlängst einige Eskimos von der arktischen Küste Alaskas in einer Missions-Station in der Nähe von Point Barrow zum ersten Mal in ihrem Leben einen sehr praktischen Klappstuhl zu sehen. Auf ihre dringende Bitte entschloß sich der Missionsleiter, den Eskimos einen dieser Klappstühle zu überlassen. Kurze Zeit darauf wurde die Poststelle von Point Barrow von Eskimos überlaufen, die alle den Postmeister flehentlich baten, ihnen doch auch so schöne und praktische Klappstühle kommen zu lassen.

Frau Natalija hat Verbindungen

—O— Es muß eine Zeit gegeben haben, in der man in Beograd nichts, aber gar nichts durchführen konnte, ohne gute Verbindungen zu besitzen. Ein Kaufmann erzählt ulzig, daß man vor vielen Jahren sogar eine gute „veza“ haben mußte, wenn man Steuer zahlen wollte. Rusie, der Enfant terrible der serbischen Literatur und dabei einer ihrer besten Vertreter, schildert diese Zeit in seiner Komödie „Die Frau Minister“. In den Gehirnen alter Leute ist diese Zeit auch noch heute nicht vergessen. Die einen rechnen noch damit, und Natalija Jankovic nützt es aus.

Natalija J a n k o v i c, die Frau mit den erstklassigen Verbindungen, sieht aus wie ein mittelmäßiges Dienstmädchen, das es im Laufe der Jahre zur Bedienerin für Halbtage gebracht hat. Aber Frau Natalija hat einen Onkel beim Gericht, einen Better beim Ministerium, einen Freund im Generalstab und einen Bruder bei der Eisenbahndirektion. Daß diese erhabene Verwandtschaft nur in ihrem eigenen Gehirn herumspukt, irritiert sie gar nicht, denn Frau Natalija ist richtig, hat eine wohlgeschminkte Zunge und einen Augenaufschlag, der voll tränenden Mitleides alles verspricht, wenn man nur den verlangten Vorkühnig bezahlt.

Ein Eisenbahnbeamter in der Rika möchte nach Slavonien versetzt werden. Das ist riesig schwer, möchte man meinen. Nachhakt! Natalija macht es in 24 Stunden. Es kostet zwar 650 Dinar für Speise, aber Natalija macht es. Ein Arbeitsloser möchte gerne ins Ministerium kommen. Das ist kein Kunst-

SPORT

500 Leichtathleten am Start

Leichtathletischer Großkampfstag des Sotolgaues

Die Draustadt wird kommenden Sonntag der Schauplatz leichtathletischer Wettkämpfe sein, wie sie noch keine Stadt im Staate gesehen hat. Mehr als 500 Wettbewerber werden in die Arena treten und um die Siegespalme kämpfen, 500 Athleten, eine Ziffer, die alle bisherigen leichtathletischen Veranstaltungen in den Staaten stellt.

Veranstalter des Großkampfes ist der Mariborer Sotolga, der fünf Abteilungen d. i. Männer, Frauen, Knaben, Mädchen u. Landgruppen die Meisterschaft des Gaues zum Austrag bringt. Die Kämpfe, die auf dem neuen Sommerturnplatz des Sotol 1 in der Magdalena ulica ausgetragen werden, werden morgen Samstag, um 14 Uhr nachmittags mit den Ausscheidungskämpfen in allen Disziplinen eröffnet. Sonntag um 6 Uhr werden die Wettbewerbe wieder aufgenommen und dann am Nachmittag abgeschlossen.

An den Kämpfen werden sich die besten Leichtathleten des Sotols aus dem Kreise Maribor beteiligen. Die bisherigen großen Erfolge der einzelnen Wettbewerber bürgen für einen spannenden Verlauf dieser größten leichtathletischen Veranstaltung. Ausgetragen werden alle Disziplinen der Leichtathletik sowie speziell noch kombinierte Fünf-, Vier- und Dreikämpfe. Die Resultate werden sofort verkündet und durch einen Radiomegaphon der hiesigen Firma Philips übertragen werden.

Die Preisverteilung findet am Abend im Rahmen einer intimen Feierlichkeit im Saale der Unteroffizierschule (Radettenchule) statt. Die Wettkämpfe werden die Herren A p i h und B r u n e leiten.

Gleichzeitig haben die Veranstalter ein Preisausloosungssystem für die besten photographischen Aufnahmen der Kämpfe ausgeschrieben. An der Konkurrenz können sich Amateure ohne Unterschied beteiligen. Notwendig ist, daß sich der Betreffende in der Kanzlei des Sotolgaues (Marobni dom) eine Legitimation (10 Dinar) beschafft, womit ihm der Zutritt zu den Kämpfen und zur Konkurrenz möglich ist. Die Aufnahmen, deren Mindestformat auf 6x9 festgelegt ist, müssen bis zum 10. Oktober an den Sotolgau eingeschickt werden. Dem Rubert ist ein zweites beizulegen, in dem die Adresse des Einsenders sowie das Motto der Bilder bekanntzugeben ist. Die Bilder sowie die Negative der in Betracht kommenden Aufnahmen gehen in den Besitz des Sotolgaues über. Bei Vergrößerungen ist das Negativ beizulegen. Für die besten Aufnahmen wurden insgesamt sechs herrliche Preise gestiftet, die bereits im Schaufenster der Filiale der „Prva Hrvatska Stebonica“ in der Gospolka ulica ausgestellt sind. Die Jury setzt sich aus den Herren Prof. Ravnihar, Mačus, Ing. Viciš und Eljef zusammen.

Mar Schmeling



der gestern Mickey Walker schlagen konnte, mit seinem Manager Joe Jacobs, dem er einen guten Teil seines Sieges verdankt.

Der Städtelampf Graz-Maribor, den Graz überlegen mit 5:1 (2:0) gewann, hatte in der Pause auch einen Zwischenfall. Das „Graz Volksblatt“ berichtet hierüber: Jelenitschnigg (der Grazer Torwart) beleidigte in der Pause den Schiedsrichter Gabel mit Worten, die nicht gerade schmeichelhaft waren. Die Folge war sein Ausschluss. Der Spieler erschien aber auch zur zweiten Spielhälfte am Platze. Gabel verlangte sein Abtreten. Jelenitschnigg wäre — das war anzunehmen — wahrscheinlich pardoniert worden, wenn er für die Beleidigungen sich entschuldigt hätte. Der Spieler aber war hochmütig genug, es nicht zu tun, und auch das Spielfeld nicht zu verlassen. Es intervenierte der Verbandspräsident Hofrat Kerner, hatte aber keinen Erfolg. Nun setzt eine schwere und nach allen Sportusancen ganz unverständliche Desavouierung des Schiedsrichters ein. Jelenitschnigg spielte weiter, Gabel mußte tief verletzt unter dem Pöbel des Publikums, das zweifellos den Fall nicht kannte, abziehen. Es wurde der Mariborer Dr. Platinš um die Spielleitung ersucht. Dieser wußte, was er zu tun hatte. Er erklärte bestimmt und entschlossen: „Mein Kollege hat das Spiel abgebrochen, die Weiterleitung kommt für mich nicht in Frage.“ Man suchte nun weiter nach einem Spielleiter und fand ihn in Herrn Grünhut. Die Fortsetzung des Spieles war gerettet. Daß der Verband eine Inkorrektheit — und das ist eine Beleidigung mit „Red!“ usw. — eines Spielers deckt und einen Affront gegen den Schiedsrichter vor der Öffentlichkeit mitmacht, ist ganz unverantwortlich.

Das Länderspiel Tschechoslowakei-Jugoslawien wird am 2. Oktober in Prag ausgetragen. Nach dem Vorschlag des Verbandskapitän Ing. Simonović kommt ungefähr folgende jugoslawische Aufstellung in Betracht: Späček, Dr. Juković, Milatović, Arsenijević, Vaher, Marušić (Schner) — Firmanić, Moša Zivković, Milošević, Jeković. Die Mannschaft werden Dr. Andrejević und Ing. Simonović führen.

Tilden schlug Kozeluh. Der mit Spannung erwartete Kampf zwischen W. T. Tilden und Karl Kozeluh in Prag, brachte den 15.000 Zuschauern eine Enttäuschung. Tilden siegte glatt mit 4:6, 6:1, 6:2, 6:3. Das allein war natürlich dem Publikum nicht ganz genehm, weil es doch im geheimen auf einen Sieg Kozeluh auf Prager Boden gehofft hatte. Tilden zeigte grandioses technisches und taktisches Können, während Kozeluh vom Anfang an in die Defensive gebrängt war und nur die Vorzüge seiner Lauftechnik zur Geltung bringen konnte. Er lief tatsächlich unerhört gut und holte fast

alle Bälle, die Tilden in alle Ecken jagte. Tilden führte aber das Spiel in souveränem Stil und zeigte sich als Spieler seinem Gegner weit überlegen. Kozeluh's Schläge waren niemals hart genug. Tilden griff merkwürdigerweise seinen Gegner hauptsächlich auf der Vorhandseite an und hielt ihn hinten oder lodte ihn mit kurzen Stops aus Netz, wie er wollte. Kozeluh war gegen das Ende vollständig erschöpft, während Tilden frisch schien.

Perry besiegte Satoh. Die Tennismeisterschaft der Südwestlichen Pazifikküste, die in Los Angeles zum Austrag kam, wurde von dem englischen Ranglistenzweiten Fred Perry gewonnen, der in der Schlusgrunde einen glatten Sieg mit 6:2, 6:2, 7:5 über den Japaner Iro Satoh landete.

Gut bogen ist einträglich. Schmeling erhält als Sieger im Kampf gegen Mike Walker 37.5 v. H. der Einnahme von 148.000 Dollar, somit rund 55.000 Dollar. Sein bester Gegner muß sich mit 12.5 v. H., etwa 18.000 Dollar zufriedengeben.

Aus Celse

Evangelisches. Sonntag, den 2. Oktober findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst im Anschluß daran in der Christuskirche statt.

Hoher Besuch bei der Feuerwehr. Anlässlich seines Besuchs wurde dem Ersten Vorsitzenden des Fachverbandes der österreichischen Berufsfeuerwehren Herrn Ing. Stefan Menzlg vom Vizestarska der JOB Herrn Benigst ein Diplom überreicht, welches seine Ernennung zum Ehrenmitglied der JOB bekundet. An dem interessanten Vortrag, den Herrn Ing. Menzlg Mittwoch abends hielt, beteiligten sich außer den heimischen Wehrmännern auch gegen 100 Feuerwehrleute aus den umliegenden Orten. Der Vortrag war äußerst lehrreich, da Herr Ing. Menzlg fast über alle Gebiete des Feuerwehrwesens und die neuesten technischen Errungenschaften berichtete.

Festliche Hauptversammlung der „Opel“ in Celse. Anlässlich der Fünffahrfeier der Vereinigung der Organisationen der Absolventen der Elektrotechnischen und Werkmeisterchule in Juhljana findet am Sonntag, den 2. Oktober um 11 Uhr in Celse im Hotel „Europa“ eine festliche Hauptversammlung der Organisationen der praktischen Elektro- und Maschinentechniker in Juhljana statt.

Wichtig für Besitzer von Fahrrädern. Uefer Anordnung des Kommandanten des Militärkreises Celse fordert der Stadtmagistrat alle im Bereiche der Stadtgemeinde wohnenden Eigentümer von Fahrrädern auf, diese spätestens bis zum 15. Oktober i. J. während der Vormittagsstunden beim Militärreferenten des Stadtmagistrats zwecks Eintragung in die Evidenzlisten anzumelden. Die Anmeldung hat durch die Eigentümer persönlich zu geschehen.

Anschaffungs Genossenschaft der Staatsangestellten. Samstag, den 1. Oktober findet um 20 Uhr in den Räumen der Anschaffungs genossenschaft der Staatsangestellten in der Prešernova ulica eine außerordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft statt. In den Räumen der Genossenschaft wird am Sonntag, den 2. Oktober eine Restauration eröffnet, in der auch eine Beamtenschaft untergebracht sein wird.

Meisterschaftsspiel. Sonntag, den 2. Oktober findet um 10 Uhr auf dem Sportplatz der „Athletiker“ beim Felsenkeller das zweite Meisterschaftsspiel des Kreises Celse statt. Diesmal treffen sich „Sostani“ und „Olymp“.

Brand. Donnerstag nachmittags wurde die Feuerwehr zu einem Brand in der Textilfabrik Bergmann in der Pavlova ulica alarmiert. Ein Löschzug fuhr zur Fabrik, wo man aber den Brand, der im Maschinenraum entstanden war, mittels Feuerlöschapparaten bereits bewältigt hatte.

Ueberfall. In Smartno ob Dreti überfiel ein Burke den 19-jährigen Tagelöhner Anton Stot und verfehlte ihm mit einem Messer mehrere Stiche in die Schulter und in den linken Arm. Stot mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Stadtkino. Freitag um halb 21 Uhr das Kriminaldrama „Der dreizehnte Gesessene“.

stüd. Der Schwager im Kriegsministerium erledigt es in einem halben Tag. Es kostet nur 2400 Dinar. Ein Invalide möchte gerne Pension haben. Frau Natalija erklärt dem überprüften Menschen: „Ich als Staatsagentin kann Ihnen das in zwei Tagen machen.“ Kostet nur 400 Dinar.

Der Sohn eines Schneiders steht in Unterfuchung. „Lächerlich, die Sache machen wir sofort! 600 Dinar jetzt und 10.000 Din., wenn er frei ist. Niemand hat so gute Verbindungen im Justizministerium wie ich.“ Es ist ein Segen für die Beograder Menschheit, daß Frau Natalija hier lebt. Ihr ganzes Auftreten, ihre erstklassigen Verbindungen versprechen die Lösung jedes Konfliktes.

Zwei Männer sitzen seit vielen Wochen in Untersuchungshaft. Frau Natalija kommt zu der Frau des einen. „Ihr Mann ist verurteilt, Sie sollen ihm Zucker und Zitronen ins Arrest schicken.“ Und sie tröstet die Frau des anderen und verspricht ihr, den Mann für lumpige 10.000 Dinar aus der Haft zu befreien.

Frau Natalija verspricht alles, nur — halten tut sie eben nichts. Sie steht nun, klein und recht demütig, vor dem Richter, über dessen Lippen ein Schmunzeln geht, während die Reihe der Beschädigten mit wütenden Blicken zu der Frau mit den guten Verbindungen hinüberseht, die sich selbst nicht helfen kann.

Frau Natalija erhielt drei Jahre strengen Arrestes und ist dazu verurteilt worden die herausgelodeten Summen zurückzahlen. Es ist ja fraglich, ob auch alle Geschädigten vor Gericht erschienen sind, denn es ist eine unangenehme Angelegenheit, wenn man aufgefressen ist. Besonders aber dann, wenn es sich um solch delikate Angelegenheiten handelt. Es gibt noch heute eine Unmenge Leute, die immer wieder mit ihren guten Verbindungen prohen und denen es noch immer gelingt, große Beträge herauszuloden und durch einen kleinen Trick der Maschine des Gesetzes ein Schnippchen zu schlagen. Zumeist erreichten sie nichts, außer daß es den Leuten, die sie „geschmiert“ haben, zu Lunt wird. Frau Natalija, die Dame mit dem Bedenkenrinnengesicht, ist glücklicherweise noch recht bescheiden in ihren Anforderungen gewesen. Die Honorare bewegen sich gewöhnlich um viel höhere Ritzern, und der Erfolg ist der gleiche. Der Unterschied ist nur der, daß die andern Interventionisten nicht gefaßt werden.

Unelboten

Zwei Freunde treffen sich. „Wie geht's?“ fragt der eine. „Danke,“ antwortet dieser, „ich bin Vater geworden.“ „Ich gratuliere herzlich! Wie geht's denn der wertigen Frau Gemahlin?“ „Na, hoffentlich erfährt Sie nichts davon!“

In einem Kaffeehaus sitzen vier Damen, da sagt die eine: „Ich habe meinem Mann vor unserer Ehe eingestanden, wie oft ich ihn betrogen habe.“ Da sagt die zweite darauf: „Da gehört Mut dazu!“ „Nein, nein,“ sagt die dritte, „vor allem Aufrichtigkeit!“ „Ach was!“ sagt die vierte, „nur ein fabelhaftes Gedächtnis!“

Das Gesicht des neuen Schienen-Zeppelin

Der demnächst auf der Strecke Berlin—Hamburg in Dienst gestellt wird. Dieser Schnelltriebwagen wird eine Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern erreichen, also die Entfernung Berlin—Hamburg in etwa zwei Stunden zurücklegen. Die elektrische Energie zum Antrieb der Fahrmotoren liefern zwei Dieselmotoren von je 410 PS. Zur Verminderung des Luftwiderstandes sind alle Vorsprünge vermieden worden — der Wagen hat glatte Formen: die Lampen sind verankert eingebaut, und statt der normalen scheibenförmigen Puffer sind schmale Stoßbalken eingebaut.

